



Geheime
Geschichte
des Philosophen
Peregrinus Proteus.

Von
C. M. Wieland.

Erster Theil.

Leipzig,
bey Georg Joachim Göschen,
1791.

Ex Libris
J. C. Schneider



V o r r e d e.

Ich habe mich schon, bey einer andern Gelegenheit, etwas von einer kleinen Naturgabe verlauten lassen, die ich (ohne Ruhm zu melden) mit dem berühmten Geisterseher Swedenborg gemein habe, und vermöge deren mein Geist zu gewissen Zeiten sich in die Gesellschaft verstorbenen Menschen versetzen, und, nach Belieben, ihre Unterredungen

mit einander ungesehen behorchen, oder auch wohl, wenn sie dazu geneigt sind, sich selbst in Gespräche mit ihnen einlassen kann.

Ich gestehe, daß mir diese Gabe zuweilen eine sehr angenehme Unterhaltung verschafft; und da ich sie weder zu Stiftung einer neuen Religion, noch zu Beschleunigung des tausendjährigen Reichs, noch zu irgend einem andern, dem geistlichen oder weltlichen Arme verdächtigen Gebrauch, sondern bloß zur Gemüthsergözung meiner Freunde, und höchstens zu dem unschuldigen Zweck, Menschenkunde und Menschenliebe zu befördern, anwende: so hoffe ich, für diesen kleinen Vorzug (wenn es einer ist) Verzeihung zu erhalten, und mit dem Titel eines

Geistersehers, der in unsern Tagen viel von seiner ehemaligen Würde verloren hat, gütigst verschont zu werden.

Es ist noch nicht lange, daß ich das Vergnügen hatte, eine solche Unterredung zwischen zwey Geistern von nicht gemeinem Schlage aufzuhaschen, die mich desto mehr interessirte, da sie in ihrem ehemaligen Leben nicht zum Besten mit einander gestanden hatten, und der eine von ihnen mein sehr guter Freund ist.

Dieser letztere, (um die Leser nicht unnöthig rathen zu lassen) war ein gewisser Lucian — keiner von den zwey oder drey Heiligen Lucianen, die mit einem Lichtzirkel um den Kopf in den Martyrologien figuriren; auch nicht Lucian der Mönch, noch Lucian der Pfarrer

zu Rapphar-Gamala, der im Jahr des Heils 415 so glücklich war, von Sct. Gamaliel im Traume benachrichtiget zu werden, wo die Gebeine des heiligen Stephanus zu finden seyen; noch Lucian der Marcionit, noch Lucian von Samosata, der Arianer, von dem eine eigene Nebenlinie dieser unglücklichen Familie den Namen der Lucianischen führt — sondern Lucian der Dialogenmacher, der sich ehemals mit seinen Freunden Momus und Menippus über die Thorheiten der Götter und der Menschen lustig machte, übrigens aber (diesen einzigen Fehler ausgenommen) eine so ehrliche und jovialische Seele war und noch bis auf diese Stunde ist, als jemals eine sich von einem Weibe gebähren ließ.

Der andere war eine nicht weniger merkwürdige Person, wiewohl er in seinem Erleben in Allem den ausgemachtesten Antipoden meines Freundes Lucian vorstellte, und eine so zweydeutige Rolle spielte, daß er bey den einen mit dem Ruf eines Halbgottes aus der Welt ging, während die andern nicht einig werden konnten, ob der Narr oder der Bösewicht, der Betrüger oder der Schwärmer in seinem Charakter die Oberhand gehabt habe. Alles in dem Leben dieses Mannes war excentrisch und außerordentlich; aber sein Tod war es noch mehr: denn er starb freiwillig und feyerlich auf einem Scheiterhaufen, den er vor den Augen einer großen Menge von Zuschauern aus allen Enden der Welt, in der Gegend

von Olympia, mit eigener Hand angezündet hatte.

Lucian, der ein Augenzeuge dieses beynahe ungläublichen Schauspiels gewesen war, wurde auch der Geschichtschreiber desselben, und glaubte, als ein erklärter Gegner aller Arten von philosophischen oder religiösen Gauklern, einen besonderen Beruf zu haben, die schädlichen Eindrücke auszulöschen, welche Peregrin (so hieß dieser Wundermann, wiewohl er sich damals lieber Proteus nennen ließ) durch einen so außerordentlichen Heltentod auf die Gemüther seiner Zeitgenossen gemacht hatte: und wie hätte er diesen Zweck besser erreichen können, als indem er sie zu überzeugen suchte, daß der Mann, den sie, nach einer so übermenschlichen That,

für den größten aller Weisen, für ein Muster der höchsten menschlichen Vollkommenheit, ja beynähe für einen Gott zu halten sich genöthigt glaubten, weder mehr noch weniger als der größte aller Narren, sein ganzes Leben das Leben eines von Sinnlichkeit und ausschweifender Einbildungskraft beherrschten halb-wahnsinnigen Scharlatans, und sein Tod nichts mehr als der schicklichste Beschluß und die Krone eines solchen Lebens gewesen sey.

Ich habe an einem andern Orte *) die Gründe ausgeführt, welche mich überredeten, zu glauben, daß Lucian nicht nur in allem, was er als Augenzeuge von

*) Lucians sämtliche Werke, 2ter Theil, S. 93. u. f.

diesem Peregrin erzählt, sondern auch in der Erzählung derjenigen Umstände, die er von bloßem Hörensagen hatte, ehrlich zu Werke gegangen, und von dem Gedanken, seine Leser zu belügen und dem armen Phantasten wissentlich Unrecht zu thun, weit entfernt gewesen sey. Aber wie zuverlässig auch Lucians Aufrichtigkeit in dieser Sache immer seyn mag, so bleibt nicht nur die Glaubwürdigkeit der Gerüchte und Anekdoten, die auf Unkosten Peregrins in Syrien und anderer Orten herumgingen, und jenem erzählt worden waren, zweifelhaft: sondern auch die Fragen: „ob Lucian in seinem Urtheile von ihm so unpartheyisch, als man es von einem ächten Kosmopoliten fordern kann, verfare? und: ob Peregrin wirklich ein so ver-

ächsellicher Gaukler, und (was sich mit diesem Charakter nicht recht vertragen will) zu gleicher Zeit ein so heißer Schwärmer und ausgemachter Phantast gewesen sey, als er ihn ausschreyt? — diese Fragen, sage ich, bleiben für einen Leser, der es im Urtheilen über Angeklagte, die sich nicht mehr vertheidigen können, etwas genauer nimmt als der große Haufe, unauflöbliche Probleme.

Man kann sich also leicht vorstellen, wie groß mein Vergnügen war, als ich, durch einen eben so glücklichen als unverhofften Zufall, Gelegenheit bekam, die erste Unterredung, die zwischen Lucian und Peregrin im Lande der Seelen vorfiel, zu belauschen, und aus dem eigenen Munde des letztern Aufschlüsse und

Berichtigungen zu erhalten, wodurch das Mangelhafte in den Lucianischen Nachrichten ergänzt, das Dunkle und Unerklärbare ins Licht gesetzt, und das ganze moralische Räthsel des Lebens und Todes dieses sonderbaren Mannes, auf eine, für mich wenigstens, ziemlich befriedigende Art aufgelöset wird.

Wenn man sich erinnert, daß seit dem Tode beider lebenden Personen beynahse sechzehn hundert Jahre verstrichen sind, so wird man vielleicht unglaublich finden, daß sie in einem so langen Zeitraum nicht eher Gelegenheit gehabt haben sollten, sich anzutreffen und gegen einander zu erklären. Allein fürs erste sind sechzehn Jahrhunderte nach dem Maßstabe, woran die Geister die Zeit zu messen pflegen,

kaum so viel als nach unserm Zeitmaße eben so viel Jahrzehende: und dann traten bey Lucian und Peregrinen noch besondere Umstände ein, von denen (wiewohl sie zu den Geheimnissen des Geisterreichs gehören) uns vielleicht künftig etwas zu verrathen erlaubt seyn wird, die aber hier nicht an ihrem rechten Orte stehen würden.

Nach diesem kleinen Vorberichte würde mich nun nichts weiter hindern, die Unterredung zwischen den besagten beyden Geistern sogleich mitzutheilen, wenn ich voraussetzen könnte, daß der Inhalt des oben angezogenen Lucianischen Tractats (ohne welchen diese ganze Unterredung unverständlich und ihre Mittheilung zwecklos seyn würde) entweder aus dem

Original, oder aus irgend einer Uebersetzung allen Lesern bekannt und gegenwärtig wäre. Da es aber billig ist, auf diejenigen, die sich nicht in diesem Falle befinden, Rücksicht zu nehmen: so hoffe ich diesen Lesern durch folgenden Auszug aus Lucians Nachrichten von Peregrins Lebensende etwas Angenehmes zu erweisen.

Die öffentlichen Kampfspiele zu Olympia, womit die 236ste Olympiade begann, waren der Zeitpunkt, und eine Ebene in der Gegend dieser Stadt der Schauplatz, den der Philosoph Peregrinus, auch Proteus genannt, dazu ausersehen hatte, den Griechen und den Fremden aus allen Theilen der Welt, welche diese Spiele zu Olympia zu besuchen pflegten, die außerordentlichste und schauerlichste aller Tragödien, das Schauspiel eines sich freywillig verbrennenden Eynikers, zu geben.

Auch Lucian, wiewohl er die olympischen Spiele schon dreyimal gesehen hatte, reifete diesmal dahin, und als er nach

16 Peregrinus Proteus.

Elis (der nicht weit von Olympia gelegenen Hauptstadt der Republik dieses Namens) gekommen war, hörte er, indem er bey dem dortigen Gymnasion vorbeiging, einen cynischen Philosophen, um den sich eine Menge Volks versammelt hatte, mit der brüllenden Stimme, die zum Costum dieser Kapuziner des alten Griechen gehörte, dem Peregrinus eine Lobrede halten, und sein Vorhaben, sich zu Olympia zu verbrennen, in der, seinem Orden eigenen, popularen und declamatorischen Manier rechtfertigen. — Von nun an mag Lucian in seiner eigenen Person sprechen.

„Und man darf sich noch erschrecken (rief der Cyniker) einen Mann wie Proteus einer eiteln Ruhmsucht zu beschuldigen? Dihr Götter des Himmels und der Erde,
der

der Flüsse und des Meeres, und du Vater Herkules! Wie? diesen Proteus der in Syrien in Banden lag, ihn, der seiner Vaterstadt fünftausend Talente schenkte, ihn, den die Römer aus ihrer Stadt vertrieben, ihn, der unerkennbarer ist als die Sonne, und der es mit Jupiter Olympias selbst aufnehmen könnte. — Ihn beschuldigt man der Eitelkeit, weil er durchs Feuer aus dem Leben gehen will? — Hat etwa Herkules nicht eben dasselbe? Starb Aeskulap und Dionysos nicht durch einen Wetterstral? und stürzte sich nicht Empedokles in den Flammenschlund des Aetna?“ —

Als Theagenes (so nannte sich der Schreyer) dieß gesagt hatte, fragte ich einen der Umstehenden, was er mit seinem Feuer meynte, und was Herkules und

18 Peregrinus Proteus.

Empedokles mit dem Proteus zu schaffen hätten? — Du weißt also nicht, versetzte er mir, daß Proteus sich nächstens zu Olympia verbrennen wird? — Sich verbrennen? rief ich mit Verwunderung; wie ist das gemeint? und warum will er sich verbrennen? — Aber wie mir jener antworteten wollte, schrie der Eyniker wieder so abscheulich, daß ich kein Wort von dem andern verstehen konnte. Ich hörte also nochmals den erstaunlichen Hyperboleten zu, die jener zum Lobe des Proteus in einem Strom von Worten ausgoß: dem Diogenes und seinem Meister Antisthenes geschähe schon zu viele Ehre, sagte er, wenn man sie nur mit ihm vergleichen wollte. Dazu wäre nicht einmal Sokrates gut genug: kurz, er foderte endlich Jupitern selbst zum Kampf mit seinem Helden heraus; doch fand er

zuletzt für besser, die Sachen zwischen ihnen ins Gleichgewicht zu bringen, und schloß seine Rede folgendermaßen: „Mit
„Einem Worte, die zwey größten Wunder der Welt sind Jupiter Olympius
„und Proteus: jenen bildete die Kunst
„des Phidias, diesen die Natur
„selbst; und nun wird dieses herrliche
„Götterbild auf einem Feuervagen
„zu den Göttern zurückkehren, und uns
„als Waisen zurücklassen!“ — Der
Mann schwigte wie ein Braten, indem er dieß tolle Zeug vorbrachte; aber bey den letzten Worten brach er auf eine so komische Art in Thränen aus, daß ich mich des Lachens kaum erwehren konnte; er machte sogar Anstalt sich die Haare auszuraufen, nahm sich aber doch in Acht, nicht gar zu stark zu ziehen. Endlich machten einige Cyniker dem Possenspiel ein

20 Peregrinus Proteus.

Ende, indem sie den schlüchzenden Redner unter vielen Trostsprüchen davon führten.

Er war aber kaum von der Kanzel herabgestiegen, so stieg schon ein Anderer wieder hinauf, um die Zuhörer nicht aus einander gehen zu lassen, ehe er dem noch flammenden Opfer seines Vorgängers eine Libation aufgegossen hätte. Sein erstes war, daß er eine laute Lache aufschlug, wodurch er, wie man wohl sah, seinem Zwerchfell eine nöthige Erleichterung verschaffte. Hierauf fing er ungefähr also an: Hat der Marktschreyer Theagenes seine verwünschte Rede mit den Thränen des Heraklitus beschlossen, so fange ich umgekehrt die meinige mit dem Gelächter des Demokritus an — und nun brach er von neuem in ein so anhaltendes Lachen aus, daß die meisten von uns Anwesenden sich

nicht erwehren konnten, ihm Gesellschaft zu leisten. Endlich nahm er sich wieder zusammen, und fuhr fort: „Was könnten wir auch anders thun, meine Herren, wenn wir so höchst lächerliches Zeug in einem solchen Tone vorbringen hören, und sehen, wie bejahrte Männer, um eines verächtlichen kleinen Rühmchens willen, auf öffentlichem Markte nur nicht gar Surzelbäume machen? Damit ihr aber doch das Götterbild, das nächster Tage verbrannt werden soll, etwas näher kennen lernet, so höret mir zu, mir, der schon seit langer Zeit seinen Charakter studiert und sein Leben beobachtet, außerdem aber noch verschiedenes von seinen Mitbürgern und von Personen, die ihn nothwendig sehr genau kennen mußten, erkundet hat.“

22 Peregrinus Proteus.

„Dieses große Wunder der Welt wurde in Armenien, da er kaum die Jahre der Mannbarkeit erreicht hatte, im Ehebruch ertappt, und gendthigt, mit einem Kettich im Hintern *), sich durch einen Sprung vom Dache zu retten, um nicht gar zu Tode geprügelt zu werden. Gleichwohl ließ er sich bald darauf wieder gelüsten, einen schönen Knaben zu verführen, und bloß die Armuth der Eltern, die sich mit drehtausend Drachmen abfinden ließen, war die Ursache, daß er der Schande, vor den Statthalter von Asien geführt zu werden, entging. Doch, ich übergehe alle seine Jugendstreiche dieser Art; denn damals war das Götterbild freylich noch ungeformter Thon, und von seiner Ausbildung und Vollendung noch weit ent-

*) Eine damals gewöhnliche Art von Selbstsache beleidigter Ehemänner.

fernt. Aber was er seinem Vater gethan, ist allerdings nicht zu übergehen, wiewohl ihr vermuthlich alle schon gehört haben werdet, daß er den alten Mann, weil er ihm mit sechzig Jahren schon zu lange lebte, erdroffelt haben soll. Da die Sache bald darauf ruchtbar wurde, sah er sich gezwungen, sich selbst aus seiner Vaterstadt zu verbannen, und von einem Lande ins andere unstät und flüchtig herum zu irren.“

„Um diese Zeit geschah es, daß er sich in der wundervollen Weisheit der Christianer unterrichten ließ, da er in Palästina Gelegenheit fand, mit ihren Priestern und Schriftgelehrten bekannt zu werden. Es schlug so gut bey ihm an, daß seine Lehrer in kurzer Zeit nur Kinder gegen ihn waren. Er wurde gar bald selbst

24 Peregrinus Proteus.

Prophet, Thiasarch, Synagogenmeister, und mit Einem Wort Alles in Allem unter ihnen. Er erklärte und commentirte ihre Bücher, und schrieb deren selbst eine große Menge; kurz, er brachte es so weit, daß sie ihn für einen göttlichen Mann ansahen, sich Gesetze von ihm geben ließen, und ihn zu ihrem Vorsteher machten. — Es kam endlich dazu, daß Proteus bey Begehung ihrer Mysterien ergriffen und ins Gefängniß geworfen wurde; ein Umstand, der nicht wenig dazu beytrug, ihm auf sein ganzes Leben einen sonderbaren Stolz einzufloßen, und diese Liebe zum Wunderbaren, und dieses unruhige Bestreben nach dem Ruhm eines außerordentlichen Mannes in ihm anzufachen, die seine herrschenden Leidenschaften wurden. Denn sobald er in Banden lag, versuchten die Christianer (die dieß als eine ihnen

allen zugestößene große Widerwärtigkeit betrachteten) das Mögliche und Unmögliche, um ihn dem Gefängniß zu entreißen: und da es ihnen damit nicht gelingen wollte, ließen sie es ihm wenigstens an der sorgfältigsten Pflege und Wartung in keinem Stücke fehlen. Gleich mit Anbruch des Tages sah man schon eine Anzahl alter Weiblein, Wittwen und junge Waisen sich um das Gefängniß her lagern; ja die vornehmsten unter ihnen bestachen sogar die Gefangenhüter, und brachten ganze Nächte bey ihm zu. Auch wurden reichliche Mahlzeiten bey ihm zusammengetragen, und ihre heiligen Bücher gelesen; kurz, der theure Peregrin (wie er sich damals noch nannte) hieß ihnen ein zweyter Sokrates. Sogar aus verschiedenen Städten in Asien kamen einige, die von den dortigen Christianern abgesandt waren,

26 Peregrinus Proteus.

ihm hülfreiche Hand zu leisten, seine Fürsprecher vor Gericht zu seyn, und ihn zu trösten. Denn diese Leute sind in allen dergleichen Fällen, die ihre ganze Gemeinheit betreffen, von einer unbegreiflichen Geschwindigkeit, und sparen dabey weder Mühe noch Kosten. Daher wurde auch Peregrinen seiner Gefangenschaft halber eine Menge Geld von ihnen zugeschickt, und er verschafte sich unter diesem Titel ganz hübsche Einkünfte.“

„Uebrigens wurde er (als es zu gerichtlicher Entscheidung seines Schicksals kam) von dem damaligen Statthalter in Syrien wieder in Freyheit gesetzt; einem Manne, der die Philosophie liebte, und sobald er merkte wie es in dem Kopfe dieses Menschen aussah, und daß er Narrs genug war aus Eitelkeit und Begierde zum Nach-

ruhm sterben zu wollen, ihn lieber fortschickte, ohne ihn auch nur einer Züchtigung werth zu halten. Peregrin kehre also in seine Heimath zurück, fand aber bald, daß das Gerücht von seinem Vätermorde noch immer unter der Asche glühte, und daß viele damit umgingen, ihm einen förmlichen Prozeß deswegen an den Hals zu werfen. Die Hälfte seines väterlichen Vermögens war über seinen Reisen aufgegangen, und der Rest bestand in ungefähr funfzehn Talenten an Feldgütern. Denn die sämtliche Verlassenschaft des Alten war höchstens dreißig tausend Thaler werth, und nicht fünf Millionen, wie Theagenes lächerlicher Weise geprahlt hatte; eine Summe, wofür das ganze Städtchen Parium und fünf andere benachbarte oben drein, nicht verkauft werden könnten. Wie gesagt

28 Peregrinus Proteus.

also, der Verdacht seines Verbrechens war noch warm, und es hatte alles Ansehen daß in kurzem ein Ankläger gegen ihn aufzutreten würde. Besonders war das gemeine Volk über ihn aufgebracht, und beklagte, daß ein so wackerer Mann, wie der Alte nach dem Zeugniß aller seiner Bekannten gewesen war, auf eine so gottlose Art aus der Welt gekommen seyn sollte. Nun sehe man, durch welche schlaue Erfindung der weise Proteus sich aus diesem bösen Handel zu ziehen wußte! Er hatte sich inzwischen einen großen Bart wachsen lassen, und ging gewöhnlich in einem schmutzigen Kaput von grobem Tuch, mit einem Tornister auf den Schultern und einem Stecken in der Hand. In diesem tragischen Aufzug erschien er nun in der öffentlichen Versammlung der Parianer, und erklärte sich, daß er hienit die ganze

Verlassenschaft seines seligen Vaters dem Publika überlassen haben wolle. Diese Freygebigkeit that auf den gemeinen Mann eine so gute Wirkung, daß sie in laute Bezeugungen ihres Dankes und ihrer Bewunderung ausbrachen. Das heißt man einen Philosophen, schrieen sie, einen wahren Patrioten, einen ächten Nachfolger des Diogenes und Krates! Nun war seinen Feinden der Mund gestopft, und wer sich hätte unterfangen wollen des Vätermordes noch zu erwähnen, würde auf der Stelle gesteiniget worden seyn. In dessen blieb ihm nach dieser Donation nichts anders übrig, als sich abermals aufs Landstreichen zu begeben: denn da konnte er auf einen reichlichen Zehrpennig von den Christianern rechnen, die überall seine Trabanten machten, und es ihm an nichts mangeln ließen. Auf diese Weise

30 Peregrinus Proteus.

brachte er sich eine Zeitlang durch die Welt. Da er es aber in der Folge auch mit ihnen verdarb — man hatte ihn, glaube ich, etwas das bey ihnen verboten ist, essen sehen — und sie ihn deswegen nicht mehr unter sich duldeten, gerieth er in so große Verlegenheit, daß er sich berechtigt glaubte, die Güter von der Stadt Parium zurückzufodern, die er ihr ehemals überlassen hatte. Er suchte beym Kaiser um ein Mandat deswegen an: weil aber die Stadt durch Abgeordnete Gegenstellungen that, richtete er nichts aus, sondern wurde befehligt, es bey dem zu lassen, was er einmal aus eigener freyer Bewegung verfügt habe.“

„Nunmehr unternahm er eine dritte Reise zum Agathobulus nach Aegypten, wo er sich durch eine ganz neue

und verwundungswürdige Art von Tugendübung hervorthat; er ließ sich nehmlich den Kopf zur Hälfte glatt abscheren, beschmierte sich das Gesicht mit Leim, that (um zu zeigen, daß dergleichen Handlungen unter die gleichgültigen gehörten) vor einer Menge Volks — was schon Diogenes öffentlich gethan haben soll, geißelte sich selbst, und ließ sich von andern mit einer Ruthe den Hintern zerpeitschen, mehrerer noch ärgerer Hiebenstreiche zu geschweigen, wodurch er sich in den Ruf eines außerordentlichen Menschen zu setzen suchte. Nach dieser schönen Vorbereitung schiffte er nach Italien über, wo er kaum den Boden betrat, als er schon über alle Welt zu schimpfen und zu lästern anfang, am meisten über den Kaiser, gegen den er sich die ärgsten Freyheiten um so getroster herausnahm, weil er wußte, daß es der

32 Peregrinus Proteus.

sanfteste und leutseligste Herr war. Wie man leicht denken kann, bekümmerte sich dieser wenig um seine Lästerungen, und hielt es unter seiner Würde, einen Menschen, der von Philosophie Profession machte, Worte halber zu strafen, zumal da er das Lästern und Schmähen ordentlich als sein Handwerk trieb. Indessen half auch dieser Umstand seinen Ruf vermehren: denn es fehlte unter dem gemeinen Volke nicht an Einfältigen, bey denen er sich durch seine Tollheit in Credit setzte; so daß der Ober-Policeymeister ihm endlich, da er's gar zu arg machte, aus der Stadt hinausbieten mußte, weil man, wie er sagte, solche Philosophen zu Rom nicht brauchen könnte. Aber auch dieß vermehrte seine Celebrität, weil jedermann von dem Philosophen sprach, der seiner kühnen Zunge und allzugroßen Freymüthigkeit

thigkeit wegen aus der Stadt verwiesen worden sey, und diese Aehnlichkeit ihn mit einem Musonius, einem Dion, einem Epiktet *), und wer sonst von dieser Classe das nehmliche Schicksal erfahren hatte, in Eine Linie stellte.“

„Wie er nun hierauf nach Griechenland kam, ließ er seine Schmähsucht bald an den Einwohnern von Elis aus, bald wollte er die Griechen bereben die Waffen gegen die Römer zu ergreifen, bald lästerte er über einen durch seine Gelehrsamkeit und Würden gleich erhabenen Wenn *), der unter mehreren andern Ver-

*) Von welchen der erste unter dem K. Nero, und die beyden andern nebst allen übrigen Philosophen, so viele ihrer damals in Rom waren, durch ein Decret des K. Domitianus aus Italien verwiesen worden waren.

*) Den Libertus Claudius Atticus Herodes.

34 Peregrinus Proteus.

diensten um Griechenland eine Wasserleitung nach Olympia auf seine Kosten geführt hatte, damit die Zuschauer der Kampfspiele nicht länger vor Durst verschmachten müßten. Diese Wohlthat machte ihm Peregrin zum Vorwurf, als ob er die Griechen dadurch weibisch gemacht hätte. Es gebühre sich, sagte er, daß die Zuschauer der olympischen Spiele den Durst ertragen könnten, und der Schade sey so groß nicht, wenn auch manche an den hitzigen Krankheiten, die bisher wegen der Dürre dieser Gegend dafelbst im Schwange gingen, drauf gehen müßten. Und das alles sagte er während er sich das nehmliche Wasser wohl belieben ließ; eine Unverschämtheit, wodurch die Anwesenden so erbittert wurden, daß alles zusammenlief und im Begriff war, ihn mit Steinen zudecken, so daß der